

Predigt am 19. Sonntag nach dem Trinitatisfest

26. Oktober 2014

Textgrundlage: 2. Mose 34,4-10

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da war und der da ist und der da kommt.
Amen.

Von Chancen und anderen Möglichkeiten

I.

Er hatte nicht lange nachgedacht.

Ehrlich gesagt, hatte er überhaupt nicht nachgedacht.

Es war einfach geschehen.

50 Euro, das ist doch nicht viel Geld und Oma hat ihm ja ihr Portemonnaie selbst gegeben. Um den Einkauf zu bezahlen. Einmal die Woche, das hatten sie so ausgemacht, er sollte ihr helfen beim Einkaufen und das war ja auch okay.

Aber mit den alten Turnschuhen konnte er sich einfach nicht mehr sehen lassen in der Schule und Mama verstand das nicht und sein Taschengeld reichte einfach nicht für die neuen Nikes und mit dem 50-Euro-Schein war sein Problem plötzlich keines mehr.

Er hatte also nicht lange nachgedacht, wie gesagt, er hatte eigentlich gar nicht nachgedacht.

Aber Oma hat's gemerkt, stinksauer ist sie, er hat sie noch nie so erlebt, seine Lieblingsoma. Er fühlt sich, als sei etwas zerbrochen, kaputt gegangen, unheilbar?!

II.

Lange nachgedacht hatte sie nicht.

Wahrscheinlich hatte sie gar nicht gedacht, hatte einfach aufgehört zu denken.

Denn sie war sauer, wütend, der Streit mit ihm tat ihr so weh.

Kürzlich erst hatten sie geheiratet und dann die ersten Vorwürfe.

Sie hörte noch die Worte der Mutter: Eine Ehe ist nicht nur Sonnenschein, eine Ehe ist auch Arbeit... Aber sie hatte darauf keine Lust, arbeiten tat sie schon woanders, das wollte sie nicht auch noch zuhause.

Lange nachgedacht hatte sie nicht, hatte einfach aufgehört zu denken, hatte sich einfach küssen lassen von dem, der sie so lange schon umgarnte, plötzlich waren alle Eheprobleme weit, ganz weit weg...

Aber es blieb nicht unbemerkt, ihr Mann erfuhr davon, schweigt sie seitdem nur noch an, etwas ist zerbrochen zwischen ihnen, kaputt gegangen, unheilbar?!

III.

Lange nachgedacht? Hatten sie nicht.

Er war weg und ganz offensichtlich kam er nicht wieder.

Und wenn er nicht wiederkam, wer weiß schon, ob überhaupt noch etwas stimmte, ob es diesen Gott überhaupt gab, den, der sie angeblich aus Ägypten geführt hatte.

Wer weiß, schließlich hatte dieser Gott auch nur zu Mose solch einen direkten Kontakt und der war nun weg, auf und davon, auf dem Berg und er kam offensichtlich nicht zurück.

Also halfen sie sich selbst, denn sie brauchten ja einen Gott und den machten sie sich nun eben selbst, schmolzen ein, was an Gold vorhanden war und heraus kam ein Kalb – hervorragend geeignet, zum Verehren, zum Anbeten, zum Drumherumtanzen...

Lange nachgedacht? Hatten sie nicht.

IV.

Und dann?! Dann ging etwas kaputt, etwas zerbrach, ich zerbrach etwas, zerbrach, was ich mitgebracht hatte, zerbrach die Steintafeln, die Tafeln beschrieben mit dem Finger Gottes, beschrieben mit dem, was zum Leben führt, mit den 10 Lebensregeln, den Geboten, von Gott selbst gegeben und an der Ungeduld der anderen zerbrochen, zerbrochen daran,

dass sie nicht lange nachgedacht,

dass sie nicht lange gewartet,

dass sie nicht lange gezögert hatten...

Zerbrochen hab ich die Tafeln, kaputt sind sie, unheilbar, verloren, was zum Leben führt?

Nun ja,

der Zorn entbrannte in mir, und ja, temperamentvoll zerstörte ich, was ich eben erst empfangen habe, musste es zerstören, denn, was ich sehe, widerspricht dem, was die Tafeln sagen, was die Gebote wollen.

Doch irgendwann war meine Wut verbraucht,

und ich besann mich wieder, besann mich wieder auf den,

dem ich meine, dem ich unsere Übertretungen bekennen kann,

den ich um Heilung bitten, den ich um Hilfe rufen kann.

Und so hieb ich zwei steinerne Tafeln zu, wie die ersten waren, und stand am Morgen früh auf und stieg auf den Berg Sinai, wie mir der HERR geboten hatte, und nahm die zwei steinernen Tafeln in meine Hand.

Da kam der HERR hernieder in einer Wolke, und ich trat daselbst zu ihm und rief den Namen des HERRN an. Und der HERR ging vor meinem Angesicht vorüber, und ich rief aus:

HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied!

Und ich neigte mich bei diesen Worten eilends zur Erde und betete an und sprach: Hab ich, HERR, Gnade vor deinen Augen gefunden, so gehe der Herr in unserer Mitte, denn ja, es ist ein halsstarriges Volk; Doch ich bitte dich, vergib uns unsere Missetat und Sünde und lass uns dein Erbbesitz sein.

Und der HERR sprach: Siehe, ich will einen Bund schließen:

Vor deinem ganzen Volk will ich Wunder tun, wie sie nicht geschehen sind in allen Landen und unter allen Völkern, und das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, soll des HERRN Werk sehen; denn wunderbar wird sein, was ich an dir tun werde.

III.

Und so wurde es, wunderbar wurde es, wunderbar wurde sie, die Geschichte, die das halsstarrige Volk mit seinem Gott erleben durfte, sie behielt Höhen und Tiefen die Geschichte, die hat sie bis heute, aber sie führte in das versprochene, in das gelobte Land und es bereitete vielen Generationen Freude, sich die Geschichten dessen zu erzählen, dem sie ihre Übertretungen bekennen können, den sie um Heilung bitten und den sie um Hilfe anrufen können und der sie immer wieder erhörte, heilte und der uns immer wieder hilft.

Viele Generationen erzählen sich die Geschichten bis heute, wir erzählen sie heute immer noch, erzählen sie gerade heute wieder, die Geschichte von 2. Chancen und anderen Möglichkeiten.

Gern würde ich jetzt auch die Geschichten vom Anfang in diesem Sinne weitererzählen. Gern würde ich erzählen, dass die Oma dem Enkel vergeben hat, als die Wut verraucht war und sie sich besann und sie sich erinnerte, wie sie war als sie jung war.

Gern würde ich erzählen, dass der junge Ehemann irgendwann wieder begann mit der jungen Frau zu reden, als seine Wut verraucht war und er sich besann, darauf besann, dass er sie liebte.

Und vielleicht, vielleicht war das auch so, vielleicht, ja vielleicht geschieht genau das heute irgendwo auf der Welt zwischen einem Enkel und seiner Oma, zwischen einem Ehemann und seiner Ehefrau, ganz bestimmt geschieht es heute irgendwo, dass ein Mensch einem anderen eine zweite Chance gibt.

Und weil das so ist, weil das geschieht und mir zeigt, dass wir alle dazu fähig sind, dazu befähigt werden andere 2. Chancen einzuräumen, weil auch wir unzählige neue Chance bekommen, deshalb gebe ich nicht auf, daran zu glauben, dass es gut ist, 2. Chancen zu geben – auch wenn ich oft genug erlebe, dass die Geschichten zwischen Menschen anders ausgehen, als ich und der, der will, das Leben gelingt, als wir beide es wollen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der Friede dessen, der will, dass Leben gelingt, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn.

Amen.

Juliane Rumpel, im Oktober 2014